

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreigespaltene Kopfszeile oder deren Raum 1 3/4 Pf.

Inserten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Was giebt's Neues?

Unser Kaiser setzt die Reise nach den Lofoten ungeführt fort. — Es verlautet schon wieder einmal, daß der Czar in der zweiten Hälfte des August in Berlin eintreffen werde. — Die „National-Ztg.“ und die Berliner „Post“ zanken sich wegen der russischen Papiere. — Der „Reichsanzeiger“ äußert sich zu den Beschwerdeerhebungen in Westfalen. — In Savoyen sind fünf angebliche deutsche Espione verhaftet worden. — Die sozialpolitische Konferenz in Bern wird bis zum Frühjahr verschoben. — Das österreichische Kaiserpaar ist in Gastein angekommen. — Die ägyptischen Truppen haben den Vormarsch gegen die Dermische angetreten. — Die Schweiz geht von umfangreichen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. — Im Staate Ohio herrschte ein schrecklicher Cyclon.

Merseburg, den 17. Juli 1889.

Ein neuer Mißerfolg des Reichskanzlers.

Die freisinnigen und freihändlerischen Blätter constatieren „einen neuen Mißerfolg des Reichskanzlers“, weil — die vorjährige Ernte schlecht gewesen ist!

Die Sache, um welche es sich hierbei handelt, ist die: Bekanntlich hatte Fürst Bismarck im Interesse des konsumierenden Publikums und der einheimischen landwirtschaftlichen Produzenten zur Befestigung der im börsenmäßigen Getreideterminhandel hervorgetretenen Mißstände eine Abänderung der Getreidelieferungs-Schlussscheine und eine Erhöhung der Gewichtsgrenze hinsichtlich der Lieferbarkeit des Getreides an der Börse angeordnet. Diese Bestimmung war durch die Thatsache veranlaßt, daß die Börse mit minderwerthigem russischen Getreide überschwemmt zu werden und daß dieses den Preis des einheimischen herabzubrüden pflegt. Die damals zu den Konferenzen mit dem Handelsminister hinzugezogenen Vertreter der Landwirtschaft erklärten die von dem Fürsten Bismarck für die Börse festgesetzten Gewichte als angemessen; nach ihrer Ansicht würde die Landwirtschaft — von ganz vereinzelt, besonders ungunstigen Jahren abgesehen — durchaus im Stande sein, das zum Verkauf zu stellende Getreide mit diesem Gewicht zu Markte zu bringen. Das Berliner Aeltestencollegium befürwortete eine etwas geringere Erhöhung des Gewichts, und der Handelsminister erklärte sich damit einverstanden. Ueber die Erfahrungen, welche mit den neuen Bestimmungen gemacht worden sind, hat nunmehr das Aeltestencollegium auf Aufforderung des Handelsministers einen Bericht erstattet.

Dieser Bericht constatirt nun, daß die Inlandserte an Roggen von 1888 in so ungenügender Qualität eingebracht worden, daß sie ungenügend für Mülereiwecke von den großen Mühlen gar nicht verwendet werden konnte; die

großen Mühlen hätten sich deshalb auf russischen Roggen angewiesen gesehen: letzterer habe fast ohne Ausnahme den Anforderungen, welche die neuen Schlussscheineformulare an das Gewicht stellen, entsprochen, während der inländische Roggen zu einem recht erheblichen Theile hinter diesen Gewichtsanprüchen zurückgeblieben sei. Auch Probe-Ermittelungen hätten ergeben, daß ungefähr zwei Fünftel des Inlandsroggens schon auf Grund ungenügenden Gewichts von der Lieferbarkeit im Terminhandel ausgeschlossen gewesen sei, und der Terminhandel wäre in die größte Verlegenheit gekommen, wenn nicht Südrussland mit seiner reichlichen und gut eingebrachten Ernte den Markt versorgt hätte. Der inländische Roggen, welcher von den kleineren Mühlen aufgenommen wurde, sei unter dem Terminpreise bezahlt worden. Im Weizen hätten die Erträge der Inlandserte vollständig genügt, so daß ausländische Waare auch für den Terminhandel nicht in Frage gekommen sei. Der Rauhweizen sei vollständig aus dem Termingeschäft verschwunden. Den Anprüchen an das Gewicht habe der inländische Weizen vollumfänglich entsprochen. Der Hafenerbedarf sei ganz durch russische Waare gedeckt.

Auf diesen Bericht und die darin niedergelegten Angaben gründet sich also das Urtheil der freisinnig-freihändlerischen Presse über den „neuen Mißerfolg des Reichskanzlers.“ Es geht aber daraus nichts Anderes hervor, als das was schon in der Verfügung des Reichskanzlers vom 24. Februar 1888 enthalten ist, daß nämlich nach dem Urtheil der Landwirtschaft die Landwirtschaft — von ganz vereinzelt, besonders ungunstigen Jahren abgesehen — im Stande ist, das Getreide zu dem geforderten Gewicht zu Markte zu bringen. Für Weizen ist dies durch den Bericht des Aeltestencollegiums bestätigt worden; beim Roggen aber hat es sich eben um „ein vereinzelt, besonders ungunstiges Jahr“ gehandelt. Wie aber aus diesem ungunstigen Umfange ein Mißerfolg des Reichskanzler auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik hergeleitet werden kann, wird nur denjenigen verständlich sein, die immer frohlocken, wenn sich irgend welche Schwierigkeiten den heilsamen Maßnahmen und Plänen des Kanzlers in den Weg stellen. Eine Garantie gegen Mißernte hat er selbstverständlich nicht übernehmen können. Im Uebrigen vergessen diese Leute, daß es kein Unglück ist, wenn sich eine Getreidesorte nicht für den Terminhandel eignet. Fürst Bismarck hat in dem oben erwähnten Schreiben auf die Befürchtung der Aeltesten, daß die Einführung eines ausschließlich für Rauhweizen bestimmten Schlussscheines der Befestigung des Terminhandels in dieser Getreideart gleichkommen würde, geantwortet, daß hiermit nur der Beweis erbracht werden würde, daß ein Bedürfnis nach Terminhandel für Rauhweizen überhaupt nicht vorliege. Wenn der Terminhandel auch in anderen Getreidearten aufhörte, so würde damit nur constatirt werden, daß eben auch hierfür ein Bedürfnis nicht vor-

handen wäre. Hiermit würden Consumenten und Producenten nur gewinnen können. Eine solche Consequenz wäre aber alles Andere, als ein Mißerfolg des Reichskanzlers.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Die Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und seinem Gefolge an Bord ist in Vodo angekommen und hat dort Kohlen aufgenommen. Ueber Hammerfest und Nordkap geht die Fahrt nach den Lofoten. — Im Hafen von Drontheim hielt der Kaiser am Sonntag Vormittag an Bord der Yacht wiederum persönlich den Gottesdienst ab. Als er am Abend den Drontheimer Dom besuchte, wurde er von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

— Die Kaiserin Friedrich stattete am Sonntag der großherzoglich heßischen Familie in Schloß Seeheim einen Besuch ab. Die Gemeinde veranstaltete einen feierlichen Empfang durch den Ortsvorstand, Vereine, Schulen u. s. w.

— Schon wieder einmal der Besuch des Czaren. Aus gut unterrichteten Kreisen erfährt der Berliner Korrespondent der „Frei-Ztg.“, daß der Czar bestimmt in der zweiten Hälfte des August in Berlin zum Besuche eintreffen wird. Eine dortige Firma ist bereits mit der Ausstattung der Zimmer in der russischen Botschaft beauftragt. — Aus Petersburg selbst wird aus Hofkreisen geschrieben:

„Es ist seit Längem an der Kama ein Ackerweitscheimniß, daß sich in der Umgebung des Czaren harte Einfälle geltend machen, welche ihn von dem geplanten Gegenbesuche am deutschen Kaiserhofe zurückhalten wollen. Aus welchen Gründen und zu welchem Zwecke liegt so sehr auf der Hand, daß eine Erörterung überflüssig erscheint. Man ist sich in den Kreisen der russischen Aeltestenpartei der politischen Frage weit dieser Intrigue sehr wohl bewußt, aber man spielt eben va banque und bildet sich ein, einen Haupttreffer in der Hand zu haben. Und daß schließlich Rußland allein die Kosten dieses Spieles zu tragen haben wird, das leuchtet der klarieste Größenwahn, der mehr sich selbst, als die Welt belüßt. Mit diesen Bemühungen, den Czaren in einem Schritte zu verlieren, der ihn schonungslos den Kaufleuten überliefert, geht das Schrecken Hand in Hand, einerseits die Gegenläufe im europäischen Orient nach Kräfte aneinander zu ziehen und andererseits der Gesellschaft und dem Volke vorzutragen, daß die verhasste Friedensliga in Mitteleuropa bereits in allen Fugen „kracke“.“

— Fürst Bismarck und Graf Waldersee. Das Berliner konservative Blatt „das Volk“ macht die folgende interessante Mittheilung:

„Wenn es verschiedentlich verflucht ist, den Anschein zu ermeden, als sei Graf Waldersee Mitglied einer „Sekte“, so ist das sicherlich eine falsche Vorprägung. Bismarck hat der Reichskanzler seine religiöse Ueberzeugung dem Standpunkte der Christen genähert, welche die öffentlichen Gottesdienste vermeiden und Privatgebete suchen. Auch jetzt noch liest bekanntlich der Reichskanzler die Psalmen der Friedberggemeinde.“

Das letztgenannte Andachtsbuch wurde übrigens auch von Kaiser Wilhelm I. regelmäßig benützt.

— Graf Herbert Bismarck ist von seinem Urlaube zur Wiederübernahme seiner Ausgeschäfte nach Berlin zurückgekehrt. In den nächsten Tagen wird derselbe den Reichskanzler in Wazsin besuchen.

Zwischen der nationalliberalen „Nat.-Ztg.“ und der freisinnigeren „Post“ ist ein heftiger Kampf wegen der russischen Papiere ausgebrochen. Die „Nat.-Ztg.“ tadelt ganz entschieden die wiederholten Angriffe auf die russischen Papiere, von denen nur noch kleine Posten in Deutschland seien. Uebrigens sei es nicht angemessen, die deutschen Kapitalisten fortwährend bedrückend zu wollen. Die „Post“ befreit in sehr gereizter Tone, daß nur noch wenige russische Papiere in deutschen Händen seien und will sich das Recht nicht nehmen lassen, unsere Kapitalisten aufzuklären.

Zu den Beschwerden erhebung in Westfalen schreibt der „Reichsanzeiger“:

„In letzter Zeit ist die Befriedigung ausgesprochen worden, daß eine objektive unparteiische Untersuchung der Beschwerden der Bergleute nicht zu erwarten sei, weil die Kommission bei der Auswahl der zu vernehmenden Bergleute sich die Einflüsse der Gewerkschaften zu Gunsten der Bergleute verschaffen werde. Obwohl eine solche Befragung jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt, so sind doch um jeden Einwand gegen die Vollständigkeit und Unparteilichkeit der Untersuchung von vornherein zu besitzigen, die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen, die das königliche Oberbergamt in Dortmund durch die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern ermächtigt worden, die Untersuchungskommission dahin mit Anweisung zu versehen, daß außer den von ihr auszuwählenden Bergleuten auch noch jeder Bergarbeiter, welcher bisher eine Beschwerde schriftlich oder mündlich angebracht habe, sowie überhaupt jeder Arbeiter, welcher vernehmen zu werden wünscht, protokolllarisch gehört werden solle.“

Auch im Saargebiet ist mit den Erhebungen begonnen.

In Saaboyen sind wieder fünf deutsche Vergnügungsfreisende als Spione verhaftet worden. Die Pariser „France“ schreibt:

„In St. Julien (Ober-Saaboyen) saßen in einem fast besetzten Cafe fünf Personen, die sich laut in deutscher Sprache unterhielten. Zwei schweizerische Milchhändler, die deutsch verstanden, berichteten den Inhalt der Unterredung Jener dem Wirth. Dieser beachtete alsbald die Genbraten, welche die Deutschen eben verhafteten. Man durchsuchte sie und fand bei ihnen die Pläne der Grenze.“

Die „France“ bringt alle Woche die Nachricht von mindestens einem Spionefang, der sich hinterher äußerst harmlos erweist.

Holland. Nach Nachrichten aus Holland verlautet gerüchelt, der Zustand des Königs Wilhelm sei abermals besorgnißerregend geworden.

Schweiz. Die Schweizer sozialpolitische Konferenz soll verschoben werden. Wie aus Bern mitgeteilt wird, beantragt der Bundesrath in einem Rundschreiben unter Hinweis auf verschiedene Umstände, welche die Aufstellung eines Special-Programmes für die für Septbr. aberaunte internationale Konferenz für Arbeiterkongress verzögern, die Konferenz auf nächstes Frühjahr zu verlagern.

Belgien. Aus Brüssel wird berichtet, daß dort arabische Agenten aus Afrika eingetroffen sind, um sich darüber zu informieren, unter welchen Bedingungen die Kongo-Regierung die Anheftung arabischer Händler auf ihrem Gebiete gestatten würde. Die Leute sind meist aus Bangibar.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind in Gastein angekommen. — In Graser Bezirk läßt die Erregung der streifenden Arbeiter nach. Man glaubt an baldigen Wiederbeginn der Arbeit.

Spanien. Aus Madrid wird gemeldet, daß jetzt gegen den früheren Vosthaffer Grafen Denomar Anklage erhoben worden ist.

England. Nach einem Telegramm der „Times“ soll die Verschiffung von Waffen und Geld von Athen nach Kreta demnächst durch eine Flotade der vereinigten Geschwader Englands, Deutschlands und Oesterreichs verhindert werden.

Frankreich. Die Session der Kammer ist am Montag Abend nach Bewilligung der zu neuen Schiffsbauten geforderten 58 Millionen Franken geschlossen worden. — Oberst Vincent ist vom Kriegsminister mit 30 Tagen Arrest bestraft worden, weil er in verschiedenen Blättern Nachrichten veröffentlicht hat. — Der Patriotenführer Deroulde ist wegen des Scandals, welchen er am Sonntag auf dem Concordien-Platz verursachte, verhaftet. Allseitig ist festgestellt, daß die Polizei ziemlich vollständig bowlangtisch ist, sonst hätten die eben erwähnten Scandale überhaupt nicht stattfinden können. — Vor dem italienischen Cafe Trimoda haben, wegen angeblichen Aushängens italienischer

Fahnen, derartige Volkstrawalle stattgefunden, daß das Lokal geschlossen werden mußte. — Der Sozialistenkongress ist so stark besucht, daß für die Versammlungen ein größerer Saal ausgewählt werden mußte.

Aegypten. Aus Kairo wird berichtet, daß General Grenfell den Barmarich gegen die Derwische angetreten hat. Vor nächste Woche ist kein erster Zusammenstoß zu erwarten.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 15. Juli. Heute Abend kurz nach 8 Uhr kam von Flemmingen und Köben her eine Wolkebildung, die die Gemüther in Angst und Schrecken versetzte. In ziemlich raschem Volkengange drohte sich ein Unwetter herauszubilden, wie es schwerer kaum gedacht werden konnte. Blötzlich aber stellte sich ein Sturm ein, der im Nu die Wolken zerkleinerte und uns so vor einem Unglück bewahrte.

† Kösen, 16. Juli. Unser Brunnen- und Kirchfest wurde vorgestern und gestern in herkömmlicher Weise gefeiert. Wenn auch der erste Tag unter wiederholten Regengüssen litt, so wurden doch alle geplanten Vergnügungen am Montag nachgeholt. Auch die angekündigte erstmalige Erleuchtung durch elektrisches Licht ging, nachdem die Apparate am Tage auf ihre Funktionsfähigkeit geprüft waren, am Montag Abend gut von statten. Die Erleuchtung beschränkte sich allerdings auf die Stromkreise: Routhiger Ritter-Festplatz-Bromenade-Hotel Kurzhals-Rudelsburg-Fromenade. Die anderen Stadttheile sollen in Kürze nachfolgen.

† Eisleben. Ueber den Nord bezw. Raumburg in Oeberröblingen am See ist noch immer nichts Genaueres festgestellt, ja man weiß noch nicht einmal, wen man in der Leiche des im Gebüsch am Ufer des Sees Aufgefundenen vor sich hat. Als der betreffende Gärtnerbesitzer den Erschlagenen fand (das Blut war noch nicht geronnen, die That also nicht lange vorher geschehen), sah das Söhnchen des erstern einen Mann aus dem Gebüsch springen und querfeldein laufen — aber seine Vernehmung hat keinen Anhaltspunkt zu geben vermocht. Schon die am Ufer aufgefundenen Kleider des vermeintlich ertrunkenen, aber in Wirklichkeit erdrosselten Kaufmanns F. aus Halle gaben Veranlassung zu einem Verdacht, denn sie lagen verstreut, das Hemd zu unter, der Rock zu oberst. Die Ausgrabung der Leiche bestätigte den Verdacht.

† Magdeburg. Ein schwerer Unfall hat sich bei dem am Sonntag stattgehabten ersten Pferderennen auf der Rennbahn beim Herrenzug ereignet. Der Lieutenant der Reserve des 3. Husarenregiments Jäger, hatte beim Springen über die Holzbrücke am Postauer Wege das Unglück, so heftig mit dem Pferde zu stürzen, daß er bewußtlos vom Blase getragen wurde. Herr Jäger hat sich hierbei außer Verletzungen im Gesicht, namentlich an der Stirn, eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen. Nach den Mittheilungen des Arztes, der sofort zur Stelle war, soll Aussicht vorhanden sein, den Verunglückten am Leben zu erhalten, wenn sich nicht noch herausstellen sollte, daß er auch einen Schädelbruch erlitten hat.

† Goslar am Harz, 12. Juli. Der „alte Brennecke“, Veteran der großen Freiheitskriege, ist gestern zur großen Armee abgegangen. Geboren am 17. September 1795, erreichte er das hohe Alter von 93 Jahren und 10 Monaten. Im Landwehrbataillon Salzgitter focht Brennecke bei Waterloo. Seit längeren Jahren litt der alte Freiheitskrieger an Altersschwäche und mußte fast stetig das Bett hüten. Vom hiesigen Kriegerverein war Dr. Ehrenmitglied und wurde von diesem bei patriotischen Festen gebührend ausgezeichnet.

† Altenburg, 13. Juli. Wie sich jetzt herausstellt, ist die ganze südliche Hälfte des Distriktes von Ronneburg bis in die Baldenburger Gegend von Hagelschlag betroffen und theilweise überaus arg verhehrt worden. Den Versicherungsgeellschaften dürfte der gestrige Tag allein in unserem Lande sehr theuer zu stehen kommen. Die Glaser, Dach- und Schieferdecker haben auf längere Zeit hinaus reichlich Beschäftigung. In Ronitz wurden vier Dachsen von einem einzigen Blitzstrahl getödtet, in Oberleupen ebenfalls zwei Kähe auf einmal er-

schlagen. Bei Pontewitz wurde der Zimmermann Albrecht, welcher mit einem Maschinenbauer dem Dorfe zuzug, von einem Blitzstrahl niedergestreckt und blieb auf der Stelle todt, während sein Gefährte mit dem Schreden davontam.

† Eisenberg, 13. Juli. Gestern Nachmittag in der vierten und dann in der sechsten Stunde zogen über unsere Stadt zwei Gewitter, welche das Schlimmste befürchten ließen, glücklichweise aber nichts brachten, als den schon lange von den Fluren entbehrten Regen. Bedeutend schlimmer ist aber die Umgegend betroffen worden. Zwischen Jena, Roda und Bürgel ist die Ernte zum großen Theil durch gewaltigen Hagelschlag vernichtet worden; Augenzeugen erzählten, daß die Gegend wie beschneit ausgesehen habe. Der wolkenbrüchige Regen hat einen guten Theil der Ackerkrume von den Höhen geschwemmt, auch meterriefe Böcher und Rinnen in die Berkehrwege gerissen. In Reichenbach, Weissenborn und Hermsdorf hat der das Gewitter begleitende Sturm eine Anzahl Bäume entwurzelt. In Bürgel, Reischchen und Weissenborn schlug der Blitz ohne zu zünden in Gebäude, in der Nähe der Amts Schreibermühle bei Eisenberg in einen Baum.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 17. Juli 1889.

Es bestätigt sich zwar nach den hier eingegangenen Nachrichten, so wird der „Holl. Ztg.“ von Merseburg aus geschrieben, daß die Wiederherstellung des Rittmeisters a. D. v. Quast-Radensleben nach dem Ausspruch des Geheimen Rathes v. Bergmann und des Professors Bramann gesichert erscheint. Es wird aber der großen Zahl von Freunden und Bekannten, welche v. Quast namentlich unter den Offizieren der Armee hat, von Interesse sein zu erfahren, daß die beiden genannten berühmten Aerzte seiner Heilung erst nach vielen Monaten entgegen sehen. Ist doch sein Oberkörper ganz mit Brandwunden bedekt; Kopf, Gesicht, der ganze Rücken, Arme und insbesondere beide Hände sind arg verbrannt. Die bei solch lebensgefährlichen Brandwunden besonders schwere Pflege wird durch den Assistenz-Arzt des Geh. Rathes v. Bergmann, Dr. Roth und den bei der Krankheit weiland des Kaisers Friedrich rühmlich bekannt gewordenen Heilgüthens Beerbaum vortrefflich bei Tag und Nacht geleitet. — Uebrigens beabsichtigt die konservative Partei des Wahlkreises Ruppin-Templin den Rittmeister von Quast an Stelle des verstorbenen Herrn Sabots-Reslow als Abgeordneten in den Landtag zu wählen.

Die Exercitien mit der Lanze haben bei den hiesigen Schwadronen am Montag begonnen. Als Instruktoren sind zwei Offiziere des 16. Ulanen-Regts. von Salzwedel zum Husaren-Regiment beordert, während 2 Offiziere und mehrere Sergeanten und Unteroffiziere des letzteren nach Salzwedel kommandiert sind, um dort ebenfalls in Gebrauch der neuen Waffe unterrichtet zu werden.

Ferberennen des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezugvereins. An den am vergangenen Sonntag und Montag in Magdeburg stattgefundenen Rennen des Vereins beteiligten sich von den Offizieren des Thüringischen Husaren-Regiments nur Herr Lt. Frhr. von Hammerstein mit seiner schweb. St. „Ausnahme“. Am ersten Renntage stürzte die Stute im 6. Rennen beim Nehmen einer Hürde, doch blieb der Sturz für den Reiter (Lt. Graf von Hattwyl) ohne nachtheilige Folgen und auch das Pferd verletzte sich nicht, konnte sich vielmehr auch am Montag am 6. Rennen theilnehmen und kam als drittes ein.

Fremdwörter-Verdeutschung im Eisenbahnwesen. Im deutschen Eisenbahn-Verkehrs-Verbande war aus Anregung des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten zur Erörterung gestellt worden, daß es für erwünscht zu erachten sei, daß auf den deutschen Eisenbahnen die für den Verkehr mit dem Publikum vorzugsweise bestimmten Dienststellen und Dienst-räume thunlichst übereinstimmende deutsche Bezeichnungen erhalten. Nach eingehender, Seitens eines Unterausschusses gepflogener Berathung und Bearbeitung der in Frage kommenden fremden Bezeichnungen und ihres Ertrages durch

deutsche Ausdrücke hat der genannte Verkehrs-Berand in seinen Verhandlungen in Stuttgart am 16. und 17. Mai d. J. eine Anzahl von Beredensungen beschlossen, und der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königl. preussischen Eisenbahn-Directionen durch Erlaß vom 22. Juni ermächtigt, denselben zuzustimmen. Darnach ist nunmehr in Zukunft u. A. zu setzen: statt Billet-Expedition — Fahrkarten-Ausgabe; statt Gepäck-Expedition — Gepäck-Abfertigung (bezw. Gepäck-Annahme, Gepäck-Ausgabe); statt Güter-Expedition — zur Bezeichnung ihres ganzen Umfangs: Güter-Verwaltung (bezw. bei getrennten Dienststellen: Güter- oder Eilgut-u. i. w. Abfertigung, Ausgabe oder Annahme); statt Corridor — Gang (bezw. Haupt- oder Nebengang); statt Perron — Bahnsteig; statt Garderobe, Toilette, Toilettenzimmer — Handgepäck, Waschkammer oder Waschkraum; statt Bahnhof-Station (Restaurant) — Bahnhofswirtschaft (-wirth); statt Buffet — Schankisch u. i. w.

§ Fahrpreis-Ermäßigungen für gewerbliche Arbeiter zur Erleichterung des Besuchs der Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin. Zur Erleichterung des Besuchs der Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin werden vom 17. Juli d. J. ab bis auf Weiteres täglich zu den fahrplanmäßigen Personenzügen auf verschiedenen Stationen Hin- und Rückfahrkarten dritter Wagenklasse nach Berlin zu ermäßigten Preisen an gewerbliche Arbeiter verabfolgt. Diese Fahrkarten sind 6 Tage gültig und berechtigen innerhalb dieser Zeit zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen. Fahrtunterbrechung ist nicht gestattet. Freigezahlt wird nicht gewährt. Uebergang auf Schnellzüge ist auch gegen Lösung von Zuschlags-Karten nicht gestattet. Vor Antritt der Rückreise sind die Fahrkarten der Billet-Expedition in Berlin zur Abstempelung vorzulegen. Diese Rückfahrkarten werden nur an gewerbliche Arbeiter oder Arbeiterinnen verabfolgt, welche durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde ihre Eigenschaft als gewerbliche Arbeiter und den Reisezweck (Besuch der Ausstellung für Unfallverhütung) nachweisen. Bei Arbeitern solcher gewerblicher Anlagen, welche unter Staats- oder Kommunal-Verwaltung stehen, genügt die Bescheinigung der betr. Verwaltungs-Behörde. Die Bescheinigung ist von der Karten-Ausgabestelle bei Antritt der Reise abzutempeln, von dem Inhaber während der Hin- und Rückfahrt auf Verlangen dem Kontroll-Personal vorzuweisen und wird bei Beendigung der Rückreise mit der Rückfahrkarte von dem Schaffner abgenommen. Der Fahrpreis für eine 6-tägige Rückfahrkarte 3. Klasse beträgt von Station Merseburg aus 3,60 M.

Bermisgte Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Die Prinzessin Ludwig von Vattenberg, eine Schwester der Prinzessin Irene von Preußen, wurde auf Schloß Feilitzenberg bei Jügenheim von einer Tochter glücklich entbunden. — Auf dem Schlachtfelde von Wörth wird am 6. August die Errichtung eines großen Denkmals für die gefallenen Bayern erfolgen. — Für die Notleidenden in Johnston in Nordamerika sind bisher beim deutschen Centralcomitee in Berlin im Ganzen 112928 M. 71 Pf. eingegangen. * (Festiger Cyclon.) Einem Telegramm aus New-York zufolge ist Princeton in Ohio von einem schrecklichen Cyclon heimgejucht worden. Dreißig Häuser sind dem Erdboden gleich gemacht und bis jetzt fünfzig Tödtte ermittelt. * (Mangel an „Schlachtrossen“.) Seit Wochen klagen die Berliner Pferdehändler über großen Mangel an Schlachtrossen. Dieser Mangel hat sich seit Jahren noch nicht so auffällig gezeigt, wie gerade jetzt. Im Durchschnitt wurden unter gewöhnlichen Verhältnissen täglich etwa 30 Pferde im Central-Schlachthaus geschlachtet; diese Zahl ist aber jetzt auf fünf bis zehn Stück täglich gesunken. Die Nachfrage nach Schlachtrossen ist in Folge dessen sehr groß und um so größer, als der Preis des Rindviehs so erheblich gestiegen ist, daß die Beschaffung von Rindfleisch den ärmeren Klassen immer schwerer wird.

* (Zum Selbstmord des Premierlieutenants v. Blumenthal) in München veröffentlicht die preussische Gesandtschaft dortselbst das Folgende: „Um irrigen Schlüssen vorzubeugen, ist es von Werth, zu constatieren, daß sich unter den Papieren des Todten kein Schriftstück gefunden hat, welches über die Motive der That Aufschluß gäbe. Die von sachverständiger Seite angeführte Obduction der Leiche hat eine Reihe von Erkrankungen lebenswichtiger Organe ergeben. Das schon seit längerer Zeit, und namentlich seit einem heftigen Sturze vom Pferde durchaus gestörte Allgemeinbefinden des Verstorbenen und andere Umstände berechtigen zu der Annahme, daß Lieutenant von Blumenthal, als er Hand an sich legte, sich in einem Zustande hochgesteigter Erregung und augenblicklicher Unzurechnungsfähigkeit befand.“

* (Ein recht unangenehmes Abenteuer) hat die bekannte Luftschifferin Miss Leona Dore und deren Begleiter, Signor Speltrin, betroffen. Der Ballon, der in Roskau aufgestiegen war, fiel gegen 11 Uhr Nachts in dem Orte Petrowskoje-Rajumowskoje nieder. Im Ru waren die Reisenden von einem Haufen Bauern umringt, welche dieselben gröblich mißhandelten, die ganze Garberode und das Gepäck des Fräulein Dore zu Schanden machten und ihrem Begleiter eine goldene Uhr und sämtliches Geld abnahmen. Die Luftschiffer konnten noch von Glück sagen, daß sie mit dem Leben davonkamen.

Erkunde, Kolonien, Reisen.

— Der Dampfer „National“ mit der Expedition zur Erforschung der Meere an Bord hat Kiel in Gegenwart aller Behörden, des Kultusministers, Oberpräsidenten u. i. w. verlassen. — Nach neueren Nachrichten, welche aus den Schutzgebieten vorliegen, war der Gouverneur von Kamerun, Freiherr von Soden, in der That einige Zeit am Sumpffieber erkrankt. Er hatte sich deshalb zur Erholung auf einige Wochen auf die nahegelegene Insel San Thome begeben, befindet sich aber jetzt wieder im besten Wohlbefinden auf seinem Posten. Von Dr. Zingtraff, der vor 7 Monaten eine Forschungsreise ins Hinterland von Kamerun antrat, fehlen aber fortgesetzt alle Nachrichten. — Aus Oafraka wird über die Einnahme von Tanga berichtet, daß dieselbe am 10. Juli erfolgte. Deutscherseits wurde ein Matrose der „Möve“ schwer verwundet. Die gut erhaltene Stadt ist von der Marine besetzt, die Bewohner des Bezirkes bitten um Frieden. Mit Einnahme von Tanga und Pangani ist nun der erste Theil der Aufgabe des Hauptmanns Wischmann erfolgreich geht. Jetzt wird es sich darum handeln, die wiedergekommen nördlichen Häfen und ihr Hinterland vor neuen Wirren und Unruhen zu bewahren und Handel und Verkehr von Neuem zu beleben und zu fördern. Erst nachdem diese Aufgabe erfüllt ist, wird der Reichskommissar zur Wiedergewinnung der südlichen Häfen des deutschen Schutzgebietes schreiben. — Die „Möve“, von deren Mannschaft ein Theil am Fieber erkrankte, hat Drede nach Capstadt erhalten. — In Südwesafrika ist es unseren deutschen Beamten jetzt gelungen, die früheren guten Beziehungen zu den Eingeborenen wieder herzustellen. Es ist an mehr als dreißig Stellen des Schutzgebietes Gold gefunden, doch ist noch nicht festgestellt, daß der Abbau lohnt. Untersuchungen über den Umfang der Goldlager werden erst stattfinden.

Gerichts-Zeitung.

— Halle, 15. Juli. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurden der stud. Jur. Julius Schmidt hier, aus Weuschau gebürtig, und der stud. med. Wilhelm Schmidt hier, aus Reichen bei Cönnern a. S. gebürtig, wegen Zweikampfs mit tödtlichen Waffen (Pistole), der aber unblutig verlief, zu je 3 Monaten Festung, ferner der Kartellträger stud. phil. Max Görlitz hier zu 14 Tagen Festung verurtheilt. — Weiter wurden die vier Gesellschafter der offenen Handelsgesellschaft Zuckerschafstschafstedt Hochheim u. Co. und der Betriebsleiter, von der Anlage des Betrugsverkehrs bezw. Beihilfe dazu (es handelte sich um Hinterziehung der Staatseinkommensteuer) freigeprochen. — Naumburg. (Strafkammer vom 10. Juli.) Der Guttmacher C. E. Fleischer aus Pöthen hat mehrere Lügner Geschäftsleute verleidet, ihm Diebstahl für Darlehne zu leisten unter der falschen Angabe, daß seine Frau mit ihrem Vermögen für die Schuld eintreten werde. Wegen Betrugs in drei Fällen erhält er 4 Monate Gefängniß.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Im Laboratorium der Universitätsklinik für Hautkrankte des Professor Schwemmering ist es dem Dr. med. Georg Kühnemann gelungen, den Kranke erzeugenden Bazillus der gewöhnlichen Hautwarzen darzustellen und somit den wissenschaftlichen Beweis für die Uebertragbarkeit dieser Hautkrankheit zu liefern.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Winter-Saatgut. Wie bekannt, nimmt unter den im Samenhandel herrschenden vielfachen Unvollitäten eine der ersten Stellen der Verkauf von ausländischem

Original-Saatgut ein, indem sehr häufig als solche Originalsaaten nachgebaute oder ähnliche inländische Saaten unter Berechnung von Zoll, weitem Frachtpost u. i. w. angeboten und geliefert werden. Dies ist ein außerordentlich verbreiteter Mißbrauch, und wird derselbe durch den möglichen Einwand nicht hinfällig, daß in diesem oder jenem Falle der Käufer aus Originalsaat keinen größeren oder gar nicht einmal den Erfolg gehabt hätte, als aus Nachzucht oder einer ähnlichen Varietät. Auf Seiten des Verkäufers ist und bleibt ein solches Verfaßten ein Verzug, der, wenn er nicht in jedem einzelnen Falle direkt materiellen Nachtheil dem Käufer zufügt, so diesen doch wenigstens die Möglichkeit nimmt, sich ein richtiges Urtheil über die Feinheit der verlangten ausländischen Varietät zu bilden und aus der daraus gewonnenen Erkenntniß wirtschaftliche Vortheile zu ziehen. Mehr also noch als bei inländischem ist es daher bei ausländischem Saate getreide nach den vielen bis heute gemachten Erfahrungen erforderlich, daß der Käufer direkt an gute ausländische Quellen zum Bezug solcher Originalsaaten sich wendet. Da dies nun dem Bezüger auf dem Lande nur sehr schwer möglich ist, ist für diese Bezüge die Geschäftsstelle der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, Berlin SW., Zimmerstraße 8, zur Benutzung zu empfehlen. Diese Saatzgeschäftsstelle beschaft jede Art Winter-Saatgut in bewährten alten und neuen Varietäten und zwar sowohl aus allen deutschen Produktionsgebieten, wie auch aus dem Auslande und versendet auf Wunsch ein Verzeichniß der ihr zur Verfügung gestellten Angebote. Da nach Eintritt der neuen Ernte die Expeditionen der Winter-saaten schnell vor sich gehen sollen, so ist es recht sehr erwünscht, daß die Kaufbestellungen schon jetzt beistellen, um zu einer frühzeitigen Saat in den Besitz des Saates zu kommen. Für gute Qualitäten und thunlichst niedrige Preise ist die Saatzgeschäftsstelle umso mehr bemüht, als sie ohne eigenen Verdienst arbeitet und daher in der Lage ist das Interesse des Käufers voll zu wahren.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Von der preussischen Eisenbahnverwaltung wird gegenwärtig die Frage geprüft, ob es nicht möglich sei, auch diejenigen größeren Ortschaften, welche thatsächlich keine Eisenbahnverbindung haben, in Bezug auf den Stückgutverkehr besser zu bedienen, als es bisher geschehen ist.

Versicherungswesen.

— Die durch das Spielen von Kindern mit Streichhölzern verursachten Brände sangen allmähig an, eine Art Landpestalämie zu werden. Nach der Statistik der öffentlichen Feuerversicherungskassen in Deutschland haben diese in den 8 Jahren 1879—1886 rund 6000 durch Kinder verursachte Brände zu verzeichnen gehabt, welche, abgesehen von dem Verluste an Mobiliar, eine Schadenergütung von 13000 Gehäuden in Höhe von etwas über 10 Millionen Mark erforderten.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Finnländische 10 Thlr.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Aug. statt. Gegen den Courseverlust von ca. 20 Mark pro Stück bei der Anlosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 1.— pro Stück.

Markt-Berichte.

Halle, 16. Juli. Preise der 1000 Kilo netto, Weizen rubig, 165—184 M. Roggen fest, 147—156 M., neuer 157 5/16, Gerste Futter 133—145 M., Branntweine. Höl., Faser fest, 160—165 M. Raps 270—295 M. ger. Ang. Mais — Erbsen Victoria ohne Angebot. — Halm-, aushl. Saad p. 100 Kilo Netto 40—42 M. Stärke, einchl. Faß von 100 Kilo netto, Hallische prima Weizenmehl 36,50 bis 37,00 M. Abfallende Sorten billiger. Preise p. 100 Kilo netto. Rindfleisch ohne Gehalt, ohne Angebot — Kälberfleisch ohne Gehalt, Futter-Artikel: Futtermehl gefragt, Aggentine bei lebhafter Nachfrage 9,75—10,25 M. Waagenballen 9—9,25 M. Waagenröhre 9,00—9,25 M. Waagheime gefragt, helle 10,00—11,00 M., dunkel 9,00—10,00 M. Zerkleinert 14,00 bis 14,25 M. Malz 28,50—29,75 M. Rüböl 69,00 M. Petroleum 24,50 M. Solaröl 0,825/31* Inapp, 17,50—18 M. Spiritine p. 1000 Liter-Prozent, feig., Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 37,00 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 36,50 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Was man im Frühjahr thun soll. Alle, welche an diesem Dint und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutanbrand nach Kopf und Brust, Hautrötten etc. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungs-Kur, welche nur wenige Minuten pro Tag dauert, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel, Apotheker Rich. Brandt's Schwefelwässel, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug und den Vornamen Richard Brandt's. — Die Befandtheile sind: Silbe, Rosendgarbe, Aloe, Albynt, Bitterholz, Cinnamon.

Für Amtsvorsteher.

Bau-Erlaubnißscheine
sind zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Bekanntmachung.

Bei den Unteroffizier: **Schulen Potsdam, Marienwerder und Biebrich** können im October d. J. noch **Freiwillige** welche das 17. Lebensjahr vollendet haben zur Einstellung gelangen. **Anmeldungen** hiefür können beim unterzeichneten **Bezirks-Commando** erfolgen. Weissenfels, den 12. Juli 1889.

Königliches Bezirks-Commando.

Unterzeichnete haben eine

Heilanstalt für Hautkrankheiten in Leipzig-Lindenau Bernhardtstraße 15, eröffnet.

Die Anstalt liegt vollkommen abgeschlossen in einem alten Park und ist von Leipzig aus durch zwei Pferdebahnen in 15 Minuten bequem zu erreichen. Prospekte besagen das Nähere und stehen auf Verlangen zur Verfügung.

Dr. med. M. Ihle.

Dr. med. P. Taenzer.



Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhaischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des **Augusta-Hospitals** zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.

(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nro. 40, 1886.)
500 Gramm Büchse, . . . Verkauf Mark 2.50
250 „ „ „ „ „ „ „ „ 1.30
Probe-Büchse „ „ „ „ „ „ „ „ 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebrüder Stollwerck, Köln am Rhein.

Vorräthig in allen Apotheken.



Warnung!

Es wird sehr oft versucht, wenig Werth habende Stärkpräparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner Amerikanischen Glanz-

Stärke das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß jedes Paket meines Fabrikats meine Firma u. obigen Globus trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus realen, allem als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen

Versuch leicht überzeugen. à Paket 20 Pfg. in den meisten Drogerien, Seifen- und Colonialwaarenhandlungen vorräthig.

Fritz Schulz jur., Leipzig.

Grube Paul—Luckenau. Brikets u. Preßkohlensteine

in nur bester Qualität, liefere ich in jedem Quantum prompt und billigt.
Merseburg. Heinrich Schultze.

Oktav-Ausgabe.

Einladung zum Abonnement auf

Hammhant

Postanstalten.

Interessante, unterhaltende und belehrende Lektüre für jede Familie, für jeden Lesefreund!

Alle 4 Wochen erscheint ein reich illustriertes Heft.

Ein Probeheft sendet jede Buchhandlung auf Verlangen ins Haus.

Abonnements in allen Buchhandlungen und

Oktav-Ausgabe.

Pflaumen-Verpachtung.
Die diesjährige Pflaumenutzung der Gemeinde soll
Sonnabend, den 20. d. Mts.,
Nachmittags 6 Uhr
im hiesigen Gasbaue öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verpachtet werden.
Wälfeneufch, den 16. Juli 1889.
Der Gemeinde-Vorstand.

Pergamentpapier
zum luftdichten Verschluss von Einmachbüchsen empfiehlt billigst.
Gust. Vots Nachf.

Rhein-Wein, eigenes Gewächs, rein, kräftig, weiß à Str. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., von 25 Str. an unter Nachnahme direct von **J. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.**

Brennholz-Auction.

Montag, den 22. Juli d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr sollen Leunaer Straße 4 (Heuschfels Berg),

ca. 40 Haufen eich. und and. Brennholz,
meistbietend versteigert werden.

G. Höfer,

Auctions-Commissar und Taxator.

Specialität:

Vanille-Bruch-Chocolade
unübertroffen an Wohlgeschmack und Reinheit empfiehlt

Fr. Schreiber's Conditorei.

Feuerwerkskörper und Munitions-Artikel in grösster Auswahl empfiehlt J. J. Beerholdt Nachf.

Aromatische Haushaltseife
aus der Fabrik von **C. H. Oehmig-Weidlich**
in Zeitz, Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausserdem der Wohlthat, dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, gibt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allseitig und wegen ihres sparsamen Verbrauchs dabei billige Wohlthat für den Hausbedarf ganz besonders zu empfehlen.
Diese ist vollständig rein und neutral und von solcher Art, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen.
Zu haben in
Original-Packeten von 3 Pfund und 6 Pfund
(nebst Beilage eines Stückes guter Toiletteseife)
und in offenen Gewichtstücken, bei
Frau Auguste Berger, Merseburg.

Prima Stettiner Portland-Cement und frisch gemahl. Gyps empfiehlt billigst R. Bergmann, Markt 30.

"Nur sagt mit der Sprache 'Anker'"

Sicht- und Rheumatismus-
leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken!

Turnverein Rothstein.

Anordnung
zur Feier des
IV. Stiftungs-
festes
am **Sonntag, den**
21. Juli 1889.
Nachmittags 2 1/2 Uhr
tritt der Verein bei
dem Vorstehenden Herrn **Krumpe**, Rauchhändler
Straße 6 an. Demnachst Aufzug unter Trommel-
schlag und Musik nach dem **Hüringer Hof**.
Darauf **Turnen und Concert** der vorjährigen
Stadtmusik-Capelle.
Nachmittags 6 1/2 Uhr: **Abbringen der Fahne.**
Abends 8 Uhr: **Fortsetzung des Concerts.**
Abends 10 Uhr: **Ball. Der Vorstand.**

Feldschlösschen.
Von heute ab täglich:
Neue Kartoffeln und Hering.

Rischgarten.
Donnerstag, den 18. August von
Abends 6 Uhr, bleiben meine Localitäten für den Verein ehem. Garde reserviert.
G. Leonhardt.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. **Donnerstag, 18. Juli.** Fari-
nelli. - Altes Theater geschlossen.

Bernichte Nachrichten.

* (Von der Reize des Kaisers im Norden.) Kaiser Wilhelm hat, wie der „Reichsanzeiger“ mitgeteilt, an Bord der „Hohenzollern“ persönlich ein Feldgottesdienst abgehalten. Einem Privatberd darüber entnehmen wir noch das Folgende: „Um 10 Uhr Vormittags hat der Kaiser alle auf dem Schiffe anwesenden Personen zum Gottesdiast befohlen, den er in den einfach ehrwürdigen Formen des preussisch-norddeutschen Gottesdienstes persönlich abhielt. Nach den Eingangsgebeten las Se. Majestät vor dem mit einer Kriegesflagge bedeckten einfachen Altar mit lauter vernichtlicher Stimme eine kurze Predigt und sprach dann das Schlußgebet und Vaterunser. Es war ein erhebendes Bild, wie der jugendliche Kaiser seinem Gefolge, an dessen Spitze der Chef des Generalstabes im einfachen schwarzen Gehrock stand, den im Dienstanzug erschienenen Offizieren und seinen Matrosen mit den gebräunten Gesichtern hier im fernen Norden, inmitten dieser gewaltigen Natur, Gottes Wort verkündete; in erster Andacht, nach ernster, schlichter Soldatennart.“ — Ueber den schon mehrfach erwähnten Eissturz am Bnargletscher wird noch berichtet: „Zwischen zwei hohen Felswänden, die nach oben immer weiter auseinandergehen, liegt das breite, zum großen Theil blendend weiße Schneefeld des Buarbrae-Gletschers oben am Horizont in zinnenähnliche Spitzen ausgezackt, drängt und zwingt sich gleichsam gehalten und zerklüftet die Eis- und Schneemasse in das enge Thal hinab, die Moräne gleich einer gewaltigen Zunge weit vor sich hinschiebend. Die vorderste Spitze bildet ein hochgewölbtcs, gezacktes und zerklüftetes Gieöthor, dessen gigantischer Bogen in tiefdunklem Blau leuchtet, aus dem Tauende von krytallenen Tropfen herniederrieselt. Aus dem Thore selbst schießt mit betäubendem Getöse der Bergbach hervor, um sich in gewaltigen Strudel bergabwärts zu wälzen. Im ganzen Gletscher hört man das Tosen und Arbeiten der Natur, überall erblickt das Auge abschließende Bäche, die in den Klüften und Spalten verschwinden. Und dicht neben diesen Eismassen arbeitet sich die Ulme und die Birke aus dem moosgrünen Felsen empor. Hundert Schritt davon hat die fleißige Menschenhand sorgsam bestellte Hafer-, Gersten- und Kartoffelfelder geschaffen. Man war gerade beim Frühstück, als plötzlich ein gewaltiges Krachen erfolgte und vor den Augen des erkant aufspringenden Kaisers mit einem furchtbaren, donnerartigen Schlage das Gieöthor des Gletschers zusammensank. Die schweren Eismassen, die den Bogen des Thores gebildet, hatten sich losgelöst und waren dumpfdröhnend in den Bach gestürzt. Viele Centner schwere Eisblöcke sprangen wie Wälle über Felsen und Geröll hinab oder wälzten sich in wuchtiger Schwere durch das strudelnde und hochaufschäumende Wasser. Alle Anwesenden standen wie gebannt vor diesem überwältigenden Schauspiel und schauten schweigend auf diesen imponierenden Ausdruck der elementaren Naturkräfte.“

* Die bezüglich der Ausstattung der Prinzessin Sophie von Preußen, der zukünftigen Kronprinzessin von Griechenland, in die Öffentlichkeit gelangten Mittheilungen bezeichnet die „Post“ als nicht ganz zutreffend und bemerkt hierzu: Ohne daß wir beitreten, daß die Kaiserin Friedrich ihrer Tochter eine Brautgabe von 100 000 Mark giebt, ist doch nicht die Mitgift zu verstehen, welche die Prinzessin Sophie an Stelle der früheren Prinzessinnensteuer aus dem Hausvermögen des königlichen Hauses erhält, 300 000 Mark, von deren einer Hälfte die Ausstattung befreit wird. Im Ganzen möchte sich die hauptsächlich aus dem vom Kaiser Friedrich ererbten Vermögen von zwei Millionen Mark bestehende Rente auf 100 000 Mark belaufen.

* Der Sarkophag für Kaiser Wilhelm I., welcher im Mausoleum zu Charlottenburg seinen Platz erhalten soll, ist von Professor Erdmann Ende so entworfen worden, daß gleich bei der Anlage berücksichtigt wurde, der Kaiserin Augusta an der Seite ihres ver-

ewigten Gemahls ein entsprechendes Grabmal zu sichern. In dem neuen und vom Kaiser bereits genehmigten Entwurfe des Künstlers stehen die beiden Sarkophage neben einander. Zwischen den beiden Steinfiguren steht der Engel der Auferstehung, die Rechte über den Sarg des Kaisers Wilhelm ausgestreckt, während die Linke die Krone hält. Auf dem Sarkophag des Kaisers ruht der Helm, darüber Schwert und Szepter, und das Ganze von einer Kaiserkrone überragt.

* (Kleine Notizen.) Der häufig kränkelnde Erbgroßherzog von Baden ist jetzt wieder an fatarhalischer Erkältung mit Entzündung der Luftröhre erkrankt. — Ein Kandidat der Theologie, Reinert, er sich in Berlin aus unbekanntem Gründen. — Vom Pilatus sind zwei Touristen und ein Führer abgestürzt. Alle drei Verunglückte sind todt.

* (Die erste Veloziped-Droöchte) zeigte sich Sonntag Nachmittag in den Straßen von Berlin. Diefelbe, von der Velozipedfabrik Dumstrey und Jung konstruirt, besteht aus einem Vorderveloziped, dessen beide Räder an einer Achse zwei Sättel für die Fahrer tragen, und einem Hinterwagen, auf dessen Achse ein leichter Droöchtfond mit Lederdeck und Seitenlaternen angebracht ist. Zu der Probefahrt hatte man zwei Afrikaner als Passagiere ausgesucht.

* (Die Berliner Bäckergefallen) beschloffen am Montag die Fortsetzung des Generalstreiks. Die Streikführer behaupten, es streikten 3000 Gefellen, die Meister sagen, es seien nur 1200. Um dem Zustand entgegenzutreten, haben zahlreiche Bäcker mit Brodbäckereien in der Umgebung Berlins Verträge abgeschlossen und erhalten von dort ihren Bedarf. Andere wieder haben weibliche Arbeiterinnen eingestellt, in einzelnen Werkstätten sind auch Soldaten thätig. Zu Ausschreitungen zwischen streikenden und arbeitenden Gefellen kam es in der Lothringerstraße, zwischen einem Meister und mehreren Gefellen in der Linienstraße. Drei Streikende wurden verhaftet, weil sie einen Meister bedroht hatten, der auf dem Bahnhof fremde Gefellen empfing.

* (Abenteuer eines Prinzen.) Im Schauspielhause zu Sydney hat sich folgender ärgerliche Vorfall zugetragen. Wie es scheint, stellte sich der Lieutenant auf dem zur Zeit in Port Jackson liegenden brasilianischen Kriegsschiffe „Amirante Baroe“ dienende Prinz August Leopold von Sachsen-Koburg, ein Enkel Dom Pedro's, in Begleitung mehrerer Offiziere kurz nach Beginn der Vorstellung im Royal-Theater ein. Dort ergab sich, daß der Besuch des Prinzen aus irgend einem Grunde nicht angelegt war. Die Herren kauften sich also Billets und nahmen die vom Logenschließer ihnen angewiesenen Plätze ein. Gleich darauf fanden sich mehrere Engländer ein, welche die brasilianischen Offiziere in barscher Weise zum Verlassen der von ihnen angeblich im Voraus besetzten Plätze aufforderten. Nunmehr versuchten die der englischen Sprache nur unvollkommen mächtigen Herren sich auf französisch zu verständigen, um die Sache zu erklären. Die Engländer wurden während, requirierten den Logenschließer, der nun eigenthümlicherweise und obwohl die den brasilianischen Offizieren verabsolgtten Billets auf die betreffenden Plätze lauteten, zu Gunsten der Ersteren Partei ergriff und schließlich im Verein mit ihnen den Prinzen sogar mit Gewalt von seinem Sitze zerren wollte. Auf dies hin zog der eine Offizier einen Revolver hervor, legte auf den einen Engländer an und würde ohne Zweifel Feuer gegeben haben, wenn ein nebenstehender Herr ihm nicht die Waffe aus der Hand geschlagen hätte. Darauf entspann sich dann ein Handgemenge, während dessen das Publikum gröhnte und pffte, Prinz August aber auf das Gröblichste injultirt wurde. Nun waren die bis aufs Aeufferste empörten Brasilianer nicht mehr zu halten und hätten ohne Zweifel ihren Angreifer bedenklich mitgespielt, wenn der dienstthuende Polizeinspektor nicht auf der Szene erschienen wäre und den Eng-

länder, der den Prinzen durchaus verhaften lassen wollte, zum Verlassen des Theaters genöthigt hätte. Die Vorstellung nahm hierauf ihren ungehörten Fortgang. Die Engländer sollten anfänglich gerichtlich verfolgt werden, auf die Bitte des Prinzen wurde das Verfahren gegen dieselben aber eingestellt.

* (Seltame Reliquien.) Das Gemeindemuseum in Haag ist in den Besitz von 2 eigenthümlichen Reliquien gekommen, welche die Erinnerung an längst vergangene grauenvolle Tage wieder wachrufen. Es ist die Zunge des großen Staatsmannes Johann de Witt und eine Zehe seines Bruders Cornelius, der beiden Brüder, welche 1672 vom Volke buchstäblich in Stücke zerissen sind. Die beiden Reliquien liegen in einem kleinen Kistchen und waren bisher im Besitz eines Privatmannes. Die Glieder sind noch gut erhalten.

* (Versteuerte Menschen.) In einem Marmorbruche bei der Stadt Orange in Neu-Süd-Wales in Australien sind unlängst drei vollständig versteinerte menschliche Leichen aufgefunden worden. Wenn Anfangs Zweifel an der Bestätigung dieses Fundes gestattet gewesen, so sind solche, nachdem einer dieser Körper nach Sydney gebracht worden ist, hinfällig geworden und es steht jetzt fest, daß man es in der That mit den versteinerten Ueberresten von Personen zu thun hat. Der nach Sydney gebrachte Körper läßt auf einen vollständig ausgewachsenen, wohlgebildeten Mann von etwa 5 Fuß 10 Zoll Leibeshöhe schließen. Aus der Form des Kopfes und aus den Umrissen der Gesichtszüge läßt sich zweifellos feststellen, daß der Todte der kaukasischen Rasse angehört hat. Mit Ausnahme der Arme, welche an den Schultern abgebrochen sind, ist der Körper vollständig unverfehrt, die Gesichtszüge namentlich können noch deutlich unterschieden werden. Etwas eingedrückt und abgeplattet erscheint nur die linke Seite, auf welcher die Leiche ruhte. Der Marmor, in welchem der versteinerte Mann aufgefunden worden ist, zeigt eine buntemalerte Färbung. Dagegen ist der eine Block, in welchem der versteinerte Körper eingebettet war, von milchweißer Farbe, ohne die Spur einer farbigen Veränderung.

* (Uebererschweimmungen) werden aus Garus in der Schweiz berichtet: In Folge schweren Gewitters trat am Sonnabend Abend der Wildbach zwischen den Dörfern Mittlödi und Schwanden aus und wälzte ungeheure Schuttmassen in die Linth. Dadurch wurde dieselbe in ihrem Laufe gehemmt und trat im engen Linththal aus. Das Dorf Mittlödi wurde zerstört, Eisenbahn, Straßen und Brücken wurden vernichtet, viele Häuser unterwühlt; der Schaden ist beträchtlich.

* (Ein mysteriöser Vorfall) hat in Berlin die Aufmerksamkeit der Behörden erregt und dieselben veranlaßt, zur Aufhellung der Thatsache eine Untersuchung einzuleiten. Der Hergang der Sache ist folgender: Der in einer der größten Spiritfabriken Berlins beschäftigte Arbeiter T. kam vor einigen Tagen zur gewöhnlichen Zeit, das heißt unmittelbar nach Schluß der Fabrik, nach Hause. Hier setzte er sich in der Nähe auf einen Schemel nieder, starnte eine Weile stumm vor sich hin, begann plötzlich in Krämpfe zu verfallen und verstarb dann, ohne mit irgend einem seiner Angehörigen über die Ursache seines Zustandes gesprochen zu haben, nach wenigen Minuten unter allen Anzeichen einer Vergiftung. Als der herbeigerufene Arzt zur Stelle war, konnte er nur noch den Tod des T. konstatiren, war aber unter den obwaltenden Umständen, da die Todesursache nicht genügend aufgeklärt war, außer Stande, einen Todtschein auszustellen. So gelangte der Fall zur Kenntniß der Behörde und dabei trat die ebenso merkwürdige als überraschende Thatsache zu Tage, daß wenige Tage zuvor ein in der nämlichen Fabrik beschäftigt gewesener Arbeiter unter ganz denselben sonderbaren Umständen gestorben sei. Ob nun die Arbeiter sich selbst heimlich einen Schnaps destillirt und dabei an tödtlich wirkende Ingredienzien gerathen seien, oder ob die jetzt Verstorbenen in Räumen gearbeitet, in welchen sie schädliche Gase ein-

athmen mußten, daß sie dadurch vergiftet worden sind, wird die von der Staatsanwaltschaft gegen die betreffende Fabrik eingeleitete strenge Untersuchung ergeben.

(Der Frauenrechtler-Congress) hat seine Arbeiten in Paris beendet und auf Antrag der Vorstehenden Marie Deraismes folgende Wünsche genehmigt: 1) Gänzliche Umgestaltung der auf die Frauen bezüglichen Gesetzgebung. 2) Die Frauen sollen den Advokaten-Beruf ausüben dürfen. 3) Art. 340 des Civil-Gesetzbuches, welcher die Paternitäts-Klage unterjagt, soll aufgehoben werden. 4) Das Pariser Frauengefängniß Saint-Lazare ist niederzureißen. 5) Die Stadtverordneten allein (und nicht die Agenten der Sittenpolizei) sollen das Recht haben, Frauen zu verhaften. 6) In allen Pariser Arrondissements sind Zufluchtsstätten zu errichten. 7) Auf jeder Mairie soll ein Wohlthätigkeits-Bureau ausschließlich von Frauen geleitet werden. 8) Die Beanspruchung und die Inspection der Ammen sollen von Frauen unter der Leitung von Ärztinnen geführt werden. 9) Die weiblichen Berufsarten sollen in Schulen und nicht in Werkstätten erlernt werden. 10) Es sollen Arbeitsfälle für bedürftige Frauen errichtet werden. 11) Lehrer und Lehrerinnen sollen die gleiche Besoldung haben. 12) Alle Frauen sollen zu den freien Berufsarten zugelassen werden und die Ärztinnen, Advocatinnen u. f. w. einen starken Bund unter einander gründen. — Die Zusammenkünfte des Congresses beschloß ein Banket bei Lemardelay, wo man sich noch immer in einem congressartigen Beizetische bewegte. Ein Amerikaner, Namens Stanton, setzte den Uebertreibungen der Frauenrechte die Krone auf, indem er einen Brief seiner Mama, einer Wanderpredigerin, verlas, in dem geschrieben stand: „Die Frauen wären den Männern überlegen, weil ihnen keines der drei Männerlaster, Trinken, Tabakrauchen und Spielen, anhafte.“

(Der Schah und der Phonograph.) Der Vertreter Edison's in England, Oberst Gouraud, hat dem Schah, als derselbe der Gast Carl Brownlow's auf dessen Landhofs war, auch den Phonographen, das Wunder des großen amerikanischen Erfinders gezeigt. Der Schah konnte sein Staunen nicht unterdrücken und ließ einen Herrn seines Gefolges einige Strophen des persischen Dichters Hafiz in den Apparat hineinreden. Der Schah starrte vor Freude in die Hände, als das Instrument die herrlichen Verse in derselben Stimme wiedergab. Dann sprach er selbst einige Worte hinein. Seine Begeisterung wurde so groß, daß er dem Obersten durch seinen Minister Prinz Malcom Khan die Bitte aussprechen ließ, in Besitz eines Phonographen zu kommen. „Der Phonograph gehört dem Schah“, erwiderte Oberst Gouraud. „Es ist aber doch der einzige, welcher sich zur Zeit in Europa befindet“, meinte der Prinz. „Gleichgiltig, er gehört Sr. Majestät gerade so gut, als ob schon eine Menge Phonographen in England wären.“ Der Schah wünschte schließlich einen Mann mit nach Teheran zu nehmen, welcher sich auf den Apparat verstände.

7. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Comtesse Hans.

Eine Erzählung aus einer kleinen Cavallerie-Compagnie von Cosima Grafin v. Ballestrem (Frau v. Adlerfeld)

Die Gesellschaft hungerte also, aber kein Zeichen deutete an, daß diesem Uebelstand abgeholfen werden sollte. Fräulein v. Schuhmacher suchte an dem sichtlich sehr unbenutzten, harttaftigen Fortepiano schließlich durch den mangelhaften Vortrag einer neuen Operettenmelodie Schwung in die sich mehr und mehr lähmenden Denkwörter und Sprechmuskeln ihrer Leidensgenossen zu bringen, doch selbst diese heitere Weise vermochte es nicht mehr, die Geister zu beleben. Und der Chronometer schlug zehn — schlug halb elf —

Da plötzlich wieder das Klingelsignal von vorn —

„Jetzt wird er den Faust vorlesen!“ behauptete eine feste Virtuosenzunge, wonach Einige an heimliche Flucht dachten.

„Meine Herrschaften!“ rief der Hausherr, „ich bitte Sie jetzt, einen kleinen Imbiß einzunehmen. Frau, klinge nach der Båbele“, gebot er der schon lange auf dies Signal ängstlich lauernernden Hausfrau. Diese erhob sich in sicht-

licher Aufregung, riß an einer perlengestickten Klingelschnur und setzte sich dann wieder. Aber noch ehe sie ihren Stuhl erreicht hatte, erschien ein verbes kugelrundes Dienstmädchen in schwäbischer Nationaltracht im Zimmer und machte einen Knix.

„Båbele!“ gebot der Hausherr, „Båbele gleich gehst du in die Schlafstube — da schneht was unten links — das bringst du gleich mit!“

Båbele verschwand und die Gäste des Hauses warteten mit leicht begreiflicher Neugier, was für einen Imbiß man in der Schlafstube unten links wohl aufbewahrt haben könnte — und Båbele kam und brachte glühend vor Eifer — eine große Schaumtorte nebst gläsernen Tellern und silbernen Löffelchen. — — —

Leser, soll ich Dir die furchtbare Enttäuschung dieser Gesellschaft schildern? Man aß die Schaumtorte auf und trank ein Glas deutschen Sects dunkelster Marke dazu und verließ endlich gegen 1/2 12 Uhr dies gastliche Haus. Aber der Wahrheit die Ehre zu geben, — es hat Keiner über dies äppige Mahl gesagt, weil es mit solch unverfälschter, naiver Herzlichkeit geboten wurde. Andre Länder, andre Sitten! Aber gelacht — ja gelacht hat die ganze Gesellschaft, bis sie nicht mehr lachen konnte, und in's Offiziercasino ging man trotz der späten Stunde auch noch und hat dort fabelhafte Mengen kalter Küche und guten Sects verilgt, bis der Oberforstmeister sich für befriedigt erklärte, ausspannen ließ und mit den Damen nach Hause fuhr. —

In Waldschloß war seit diesem Tage steter Besuch, denn unter dem Vorwande, zu dem Feste daselbst Verschiedenes üben zu müssen, fuhren nun täglich mehrere der jungen Offiziere heraus, aßen Schlagfahne schüsselweise und raspelten Süßholz mit Comtesse Hans, der das einen außerordentlichen Spaß zu machen schien.

„O goldne Jugend, o goldne Zeit!“

Daß dann immer noch zu den Proben gefahren und der Abend würdig mit einer Gesellschaft beschlossen wurde, versteht sich von selbst, und so verging im tollen, athemlosen Carnevalstreiben die Zeit. Der Oberforstmeister sagte zu alledem nichts, — sein Widerspruch war völlig verstummt, denn auch er schien ja in seiner ruhigen, vornehmen Weise mit an dem Siegeswagen der Comtesse Hans zu ziehen, und wer heut' behaupten will, daß sie nicht der Stern der studienloser Saison war, der sucht eben nur diese Thatfache zu verkleinern. Ein ganz merkwürdiges Interesse entwickelte der alte Herr für sein Zaubersfest, oder besser gesagt, für das Fest, das die Dictatur der Baronin ihm aufzuzwingen, ja er schien sich sogar darauf zu freuen — ein Umstand, der sichtlich im Stande war, den Verdacht der würdigen Dame zu erregen. Aber zum Nachdenken blieb ja absolut keine Zeit — es gab zuviel zu thun und man hastete durch diese Tage hindurch, daß sie vergingen wie Stunden.

Und so stand man denn endlich vor dem großen Tage — dem zehnten seit Comtesse Hansens Ankunft. Und es lagen immer noch fast 3 Wochen vor dem Reiterfest — 3 Wochen abspannender Proben. — — —

Unter allerlei Vorbereitungen wurde es Abend, und ein Stündchen, ehe man die Ankunft der Gäste erwartete erschien die Baronin im Zimmer des Oberforstmeisters, ließ sich am Kamin nieder und steckte sich eine Cigarette an.

„So“, sagte sie, sich beglücklich zurücklehnd, „soweit wären wir, und nun kann man sich noch einen Moment ausruhen!“ —

Der Oberforstmeister legte seine Zeitung hin und begann sie zusammen zu legen.

„Wo ist Hans?“ fragte er.

„In ihrem Zimmer. Sie wirkt heut' Abend mit und braucht deshalb nur ihre Maske anzulegen.“ —

„Bleibt vorläufig oben?“ —

„Ja, das wollte sie.“

„Das ist mir lieb“, meinte Excellenz und als die Baronin ihn verwundert ansah, erhob er sich, schritt ein paar Mal auf und ab und sagte: „Denn ich habe mit Dir zu reden, Agnes.“

„Gut. Ich höre!“

„Na, siehst Du, Agnes“, fuhr der alte Herr fort und ergriß beide Hände seiner Verwandten, daß sie die Cigarette zwischen den Lippen balancieren mußte, „siehst Du — die Geschichte vom Johannistriebe ist keine leere Fabel und noch

weniger ist es die Sage vom Aronsstabe. Solch ein Aronsstab bin ich — scheinbar ein dünner, morscher Stöcken, der urplötzlich zu blühen anfängt.“

„Nee, so was!“ murmelte die Baronin verwundert hinter ihrer Cigarette, als der Oberforstmeister Athem schöpfte.

„Ja“, fuhr er dann fort. „Vielleicht fühlst Du dasselbe, Agnes!“

„Keinen Schimmer“, protestierte sie, und schüttelte den Kopf.

„Doch, doch“, beharrte er, und mit einem tiefen Athemzuge setzte er hinzu: „Also der Aronsstabe blüht, Agnes — und ich, ich will eine Frau nehmen!“

Entsetzt fuhr die Baronin empor, riß ihre Hände los und warf die Cigarette in das Kamin. Dann setzte sie sich wieder.

„Ein dummer Spaß“, sagte sie ruhig.

„Spaß? Keinen Spott, Agnes“ —

„Ich werde Dir was sagen, alte Seele“, meinte sie nach einer Weile. „Ich fühle mich durch Deinen Antrag hoch geehrt — aber ich habe beschlossen, als Wittwe zu sterben — als Wittwe des guten alten Wollin, weißt Du?“ —

„Nun natürlich“, entgegnete der Oberforstmeister. „Ich verlange ja garnicht, daß Du den Sultan von Sansibar heirathen sollst!“

„Gewiß nicht. Du kannst aber auch nicht gut verlangen, daß ich Dich heirathe.“

Da begann es seltsam zu zucken im Gesichte des alten Herrn, so daß die Baronin glaubte, er wolle anfangen, über den erhaltenen Korb zu weinen, aber er überwand heldenmüthig den Kitzel seiner Lachmuskeln, räusperte sich eine Weile und sagte dann entschieden gut gelaunt:

„Das ist ein Irrthum, meine gute Agnes. Ich wollte Dich bloß zur Vertrauten machen.“

„Gottlob!“ —

„Denn meine Erwählte ist unsere süße Hans!“

Nun sprang die Baronin abermals empor, und abermals sank sie zurück in ihren Seffel.

„Er ist verrückt geworden“, flüsthete sie leise.

Der Oberforstmeister schien dies überhört zu haben, denn er fuhr unbeirrt fort:

„Du sollst zuerst darum wissen, denn ich weiß, daß mein Glück Dich freuen wird. Noch habe ich mit dem lieben Wådel nicht gesprochen, will es aber morgen thun und nicht gleich mit ihr verloben. Die Hochzeit soll möglichst bald sein, denn ich habe nicht mehr lange zu warten.“

Noch fand die Baronin keine Worte. Wie niedergedonnert saß sie da und sah starren Blids auf ihren auf- und abshreitenden Verwandten.

„Aber lieber Schwager —“ begann sie nach einer Weile unsicher.

„Kein „aber“, Agnes“, fing der alte Herr sofort an, sich zu erheben. „Kein „aber“, denn mein Entschluß ist unabänderlich. Hans wird Herrin im Waldschloß — und wenn das nicht recht ist, der kann mir leid thun, denn dem ist nicht zu helfen. Protest nützt nichts und ich weiß auch, was Du sagen willst — nämlich daß ich alt bin und Hansel jung. Das gebe ich ohne Vorwort zu, erkläre Dir aber, daß ich das Wådchen liebe — liebe! Und das ist kein Strohhalm, sondern Leidenschaft — Glut! Was weiß ich? Und wenn mir Jemand in den Weg tritt in dieser Sache und ich das Wådchen nicht haben soll — dann — dann giebt's ein Unglück!“

Diesen letzten Trumpf schrie er mit sehr verstärkter Stimme heraus und verließ drohenden Schrittes das Zimmer. Beim Zuerufen der Thür sah er aber noch, wie die Baronin sich mit beiden Händen an den Kopf faßte, als drehe sich das Zimmer vor ihr im wilden Reigen herum, und da sagte der alte Herr beim Krachen der zuschlagenden Thür zu sich selbst:

„Nun, Madame, sehen Sie zu, wie's Ihnen in Teufels Küche behagt!“

Draußen fuhr eben ein Schlitten vor — das waren Horst's, welche früher kamen, um noch ein Plauderhändchen mit dem vielgeliebten Großvater zu halten. Der half der blonden Enkelin so langsam aus dem Schlitten.

„Willkommen, kleine Wådel“, sagte er herzlich, „Gottlob, daß ich Dein liebes Gesicht wieder sehe! Denn seit Du mich um Deinen Werner da verlassen hast, ist das Waldschloß das reine Tollhaus geworden. Na, geht nur inbeim in meine Stube — ich lege oben rasch den niederträchtigen Schmeißel an!“ (Fortf. f.)